

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Nummern-Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 300.

Mittwoch, 28. Dezember 1910, abends.

68. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger (mit ins Haus 2 Mark 7 Pfg.). Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefte 10 Pfg. Die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr. Abonnement- und Verlags-Vertrag von Langner & Winterlich in Riesa. — Druckerei: Weststraße 29. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gähnel in Riesa.

Im Auktionslokale hier unten:

**Sonnabend, den 31. Dezember 1910, vorm. 10 Uhr**  
1 Stehpult, 1 Babentafel, 1 Bücherschrank mit Aufsatz, 1 vierediger Tisch, 1 Koptierpresse mit Tisch gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Riesa, den 27. Dezember 1910.  
Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

**Sonnabend, den 31. d. M., 11 Uhr 30 Min. vorm.** wird auf dem Kasernenhofe des Regiments 1 dienstunbrauchbares Dienstpferd versteigert.  
H. Abteilung 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32.

**Freibank Weida.**

Morgen Donnerstag nachmittag 3—5 Uhr gelangt Rindfleisch, 106 1/2 kg zum Preise von 30 Pfg. zum Verkauf.  
Der Gemeindevorstand.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 28. Dezember 1910.

— König Friedrich August hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes gerührt, 28 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit zu schenken. — Der König tritt seine Reise nach Sudan am 29. Januar an und begibt sich am 31. Januar in Genoa an Bord des Dampfers „Großer Kurier“, der über Neapel nach Port Said geht. Dies wird am 5. Februar erreicht. Am 6. Februar wird die Reise nach Suez fortgesetzt, wo die Ankunft am gleichen Tage erfolgt. Am 8. Februar geht der König in Port Sudan, halbwegs zwischen Suez und Massaua, an Land und setzt zunächst die Reise mit der Bahn nach Suakin fort. Ueber die auf der Rückreise einzuschlagende Route ist noch nichts Näheres bestimmt.

— Ein herrenloses Pferd wurde heute früh von einer Frau auf der Goethestraße bemerkt und nach dem Stalle des Herrn Speditors Gumlich gebracht. Das Tier gehörte der hiesigen Molkerei, die, als sie heute früh das Fehlen des Pferdes bemerkte, sofort der Polizei Mitteilung machte, in der Annahme, es handle sich um einen Diebstahl. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß ein Diebstahl in Frage kommt; jedenfalls ist es dem Tier gelungen, sich frei zu machen, worauf es einen Streifzug durch die Stadt unternommen hat. Kurz nachdem die Molkerei die Polizei verständigt hatte, meldete auch Herr Gumlich die Aufindung des Tieres.

— Schlimpen Hilft! Heute zeigt sich der Winter, dessen abscheuliches Benehmen während des Weihnachtsfestes alle Welt erbitterte, schon von einer etwas anderen Seite. In der Nacht ist die Temperatur um einige Grad gesunken. Die Niederschläge verdrängten zu Schneefall, und heute früh zeigte sich draußen eine weiße, allerdings nur spärliche Decke. Offenlich zeigt der Winter nicht schon morgen wieder eine seiner absonderlichen Launen. Den Freunden des Wintersportes wäre es sehr zu gönnen, wenn ihren Wünschen einmal Erfüllung würde.

— Heller Oktober, viel Wind im Winter, diese alte Bauernregel ist in diesem Jahre zur Wirklichkeit geworden. Jeder wird sich noch der herrlichen, sonnigen Tage im Verlaufe des ganzen letzten Oktobers entsinnen. Doch kaum hatte der November seinen Einzug gehalten, da begann die Windsbraut mit ihrem Tosen und brachte Regen. Seitdem hat es eine große Zahl kälterer Tage gegeben, an denen der Orkan aus Nordwest bis Südwest kam.

— In Anbetracht des am 30. und 31. Dezember zu erwartenden lebhaften Schalterverkehrs bei den Postanstalten ist es rathsam, die für die Neujaarszeit erforderlichen Freimarke, Postkarten usw. schon vorher zu beschaffen. Außer den Briefschaltern bleiben auch die Paketannahme- und Ausgabestellen der Postämter, sowie die durch besondere Schilder gekennzeichneten amtlichen Marktenverkaufsstellen für Postwertzeichen hierzu Gelegenheit.

— SS Wiederholt haben die sächsischen Gerichte, die Schöffengerichte und Landgerichte sowohl als auch das Sächsische Obergericht sich mit der Frage beschäftigt, ob der Zusatz von Stärke bei Herstellung der sogenannten Wiener Würstchen als Nahrungsmittelverfälschung anzusehen ist, wenn der Mehlsatz nur ein ganz geringer ist (bis zu 2 Prozent) und lediglich nur zu dem Zwecke erfolgt, um das Fleisch „bindiger“ zu machen. Die Nahrungsmittel-Sachverständigen waren bisher der Ansicht, daß jeder Mehlsatz bei der Fabrication von Brühwürstchen eine Nahrungsmittelverfälschung bedeute und der Zusatz von Kartoffel- oder Stärkemehl daher eine strafbare Handlung in sich schließe. Auf Grund dieser Anschauung der Sachverständigen ist denn bislang auch stets das Sächsische

Obergericht den von den Vorinstanzen, den Amts- und Landgerichten aufgestellten Grundätzen beigetreten und hat in jedem Falle bis von den ersten Instanzen ausgesprochenen Verurteilungen der Fleischmeister als oberster sächsischer Gerichtshof bestätigt. Neuerdings ist nun in der Beurteilung der Frage, ob jeglicher Mehlsatz bei der Herstellung von Brühwürstchen als Nahrungsmittelverfälschung gerichtlich zu ahnden seien, eine wesentliche andere Ansicht in den Kreisen der berufenen Sachverständigen zutage getreten, die im Interesse des Fleischgewerbes eine neue Rechtsprechung zur Folge haben wird. Im Juni d. J. hatte der Sachverständigen des sächsischen Gesundheitsamtes in Chemnitz bei einem dortigen Fleischmeister sogenannte, in der eigenen Werkstatt hergestellte Wiener Würstchen einer Untersuchung unterzogen und festgestellt, daß diese Würstchen einen Zusatz von Stärkemehl von 1,26 Prozent enthielten. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß das zu den Würstchen verwendete Fleisch von tadelloser Beschaffenheit, und daß der Mehlsatz nur zum Zwecke der Bindigkeit des Fleisches erfolgt war. Dessenungeachtet wurde gegen den Fleischmeister Anklage wegen Nahrungsmittelverfälschung erhoben. Das Schöffengericht sprach den Meister schuldig und verurteilte ihn zu der hohen Geldstrafe von 250 Mark. Vor dem Landgericht aber nahm die Sache eine andere Wendung. Die zweite Instanz ordnete eine neue Beweisnehmung an und zog mehrere Sachverständige heran, die übereinstimmend ausgaben, daß ein geringfügiger Mehlsatz von 1,26 Prozent den Geschmack und Gebrauchswert der Würstchen nicht beeinträchtigt und nur zum Zwecke der Bindigkeit des Fleisches erfolge. Eine Nahrungsmittelverfälschung liege nicht vor. Das Landgericht erkannte auf Grund dieses Sachverständigen-Gutachtens auf kostenlose Freisprechung. Wie wir hören, hat die Staatsanwaltschaft Revision beim Obergericht eingelegt und man darf gespannt sein, ob der höchste sächsische Gerichtshof seine bisherige Rechtsprechung ändern und das freisprechende Urteil des Landgerichts bestätigen wird. In Leipzig ist kürzlich sogar ein Fleischmeister freigesprochen worden, der sogar 2% Stärkemehl bei der Herstellung seiner Brühwürstchen verwendet hatte.

— SS Von einer dem sächsischen Bischof Dr. Schäfer nahestehenden Seite wird zur Angelegenheit des Prinzen Max von Sachsen folgendes veröffentlicht: „Wir halten es nicht für unsere Sache, zu untersuchen, ob und welche historischen und wissenschaftlichen Irrungen und falsche Ansichten dem Prinzen Max in seinem Artikel unterlaufen seien. Das möge von berufener Seite geschehen. Das eine steht fest: seine Gutgläubigkeit darf deshalb nicht angezweifelt werden. Abt Pollegrini sagte ja selbst, daß Prinz Max nur die Irrtümer der Orientalen objektiv vorgeführt und dazu keine persönliche Stellung genommen habe. Bei Durchsicht seines Artikels müssen wir dem Abt recht geben, wenn er als Grund, wodurch das Mißverständnis hervorgerufen worden sei, sagte: „Es ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Vor allem sah sich der Artikelschreiber, der in einer knappen und klaren Synthese die orientalische Weltweise über die Kirchenunion vorzuführen wollte, gezwungen, an engem Raum eine enorme Menge von Fragen und Polemiken aufzurollen, die seit Jahrhunderten schweben und über die ungeheuer viel geschrieben wurde. In zweiter Linie hat er als Deutscher einen Gedankengang, der sich von dem unseren bedeutend unterscheidet, und da er sich in seinem Artikel der französischen Sprache bedient, kann es sehr wohl sein, daß der Inhalt nicht der früheren Form entspricht und daß seine Auffassung verkannt wurde. Auf keinen Fall zweifle ich daran, daß der Prinz, wenn die kirchlichen Stellen in seinem Artikel einen Irrtum erkennen sollten, eine voll-

ständige und feierliche Zurückziehung desselben vornehmen wird.“ — Dies nachträgliche Geständnis des Abtes zeigt, wie unrecht er gehandelt hat, daß er sich durch das „Gerücht der Leute“ hat irreführen lassen. Nur durch seine Boreiligkeit wurde in der gegnerischen Presse der Staub aufgewirbelt und ein Feldzug nach zwei Seiten — gegen Rom und den Prinzen — eröffnet, der allerdings ausging wie das Hornberger Schießen. — Soweit die Behauptungen der dem bischöflichen Stuhle nahestehenden Seite. Inzwischen hat die aufsehend von der sächsischen Regierung ausgehende am Sonnabend veröffentlichte Erklärung des Sächs. Staatsanwalzers, den Artikel des Prinzen Max betr., die Kunde durch die Presse gemacht. Die Ansicht, die betreffende Erklärung sei im Schoße der sächsischen Regierung oder seitens der in Evangelien beauftragten Staatsminister zustande gekommen, ist eine irrige. Wie der Staatsanwalzer heute erklärt, sind weder die Staatsregierung noch die in Evangelien beauftragten Minister mit der Erklärung vorbekannt gewesen und sie haben von der Erklärung vor ihrem Erscheinen keine Kenntnis gehabt. Die Erklärung ist vielmehr von dem Ministerium des königlichen Hauses erfolgt.

— Der Verband sächsischer Industrieller erhebt in einer Eingabe an das sächsische Ministerium des Innern Bedenken gegen die von den freien Gewerkschaften anlässlich der Hygiene-Ausstellung 1911 geplante Heimarbeit-Ausstellung, da es keinem Zweifel unterliege, daß es den sozialdemokratischen Gewerkschaften um eine objektive Darstellung der Verhältnisse gar nicht zu tun sei, es ihnen vielmehr nur auf eine tendenziöse Ausstellung ankomme. Die freien Gewerkschaften verfolgten ausgesprochenemmaßen die Tendenz, die Heimarbeit zu bekämpfen, weil sie in ihr ein Hemmnis der sozialdemokratischen Organisation erblickten. Eine Organisation aber, welche prinzipiell auf dem Boden der Vernichtung der Heimarbeit stehe, könne nicht als objektive Institution gelten, um die Licht- und Schattenseiten der Heimarbeit darzustellen, vielmehr werde es ihre Absicht sein, durch eine bewusste Werbefälschung die Heimarbeit zu erwecken und die geplanten gesetzgeberischen Maßnahmen dadurch zu beeinflussen. Eine derartige tendenziöse Ausstellung, die keine Gewähr dafür gebe, daß wirklich die Normalöhne und die Normalverhältnisse der Heimarbeit zur Darstellung kämen, könne aber nicht dazu dienen, der Lösung des Problems der Heimarbeit näher zu kommen. Wohl aber könne eine solche Ausstellung, wenn sie ebenso tendenziös sein würde wie feinerzeit die Heimarbeit-Ausstellung in Berlin, dazu dienen, die schutzdänerische Bewegung im Ausland zu stärken dadurch, daß durch exorbitante Einzelsfälle — sei der Berliner Heimarbeit-Ausstellung wurde in demagogischer Weise mit dem Wochenverdienst einer 83-jährigen Frau operiert — der Eindruck außerordentlich niedriger Normalöhne in Deutschland erweckt und damit den Schutzdänern fremder Länder Agitationsmittel geliefert würden.

— Nach der soeben erschienenen Rentabilitätsberechnung für die Linien der Königlich sächsischen Staatsbahnen auf das Jahr 1909 übertrifft die Einnahmen von 1909 die von 1908 um 5057600 M. und die Ausgaben um 4477535 M., so daß der Betriebsertrag den des Vorjahres um 580065 Mark übersteigt. — Wenn die Leitung tropft. Ein Statistiker hat folgendes herausgerechnet: Aus einem undichten Hahn fallen in einer Minute ungefähr 50 Tropfen. In 100 Minuten sind daher 5000 Tropfen oder ein Liter abgetropft, in 24 Stunden aber 14 1/2 Liter, und im Jahre sind über 5000 Liter (5 Kubikmeter) Leitungswasser nutzlos abgelaufen. Daher laßt jeden undichten Leitungshahn sofort reparieren!

Vollständig renoviert.  
Angenehmer Familienaufenthalt.

Restaurant „Deutscher Herold“ Elbf. —

Neue saubere Bewirtschaftung.  
Gute Küche und ff. Biere.

... Der nicht bestrafte Gatte brachte den ...  
... bis so weit gelangt waren, die ...  
... Vermoche schon das ...  
... seiner Schwester, seiner Eltern, der ...  
... dabei aber folgen ...  
... in ...  
... bis ...  
... Wünsche für die Zukunft ...  
... vom Klavier erklangen dazu die ...  
... "Schönen Pollen". Ein ...  
... Bild ...  
... auch das zweite ...  
... in Spannung. ...  
... dem ...  
... wenn auch das ganze ...  
... In beiden ...  
... Die ...  
... nicht nur der ...  
... auch die ...  
... am ...  
... wiederholt. Ein ...  
... gleichzeitig wird ...  
... an diesem ...  
... Eintritt erhalten.

**Gohlis.** Die Aufführung des herrlichen Jugend-  
festes "Durch Wahrheit zur Klarheit" durch die  
Schulkind hatte, wie am 18. Dezember, so auch am  
1. Feiertage eine große Anzahl von Besuchern angezogen.  
Es wurden an beiden Tagen weit über 400 Personen ge-  
zählt. Die Aufführungen fanden reichem Besuche, so man  
wünschte sogar eine dritte Aufführung, wozu sich auch die  
beiden Herren Lehrer für den Silvesterabend bereit erklärt  
haben. Das Stück selbst greift in die Lebensweise der  
Menschen hinein und schildert uns im 1. Teile, wie der  
Mensch durch irdisches Trachten nach irdischen Söhnen  
und Reichthümern der "Lüge" und dem "Meineid" verfallt.  
Dabei kommt aber auch der Humor durch die tollige Ge-  
stalt des Straußpeters vollumfänglich zur Geltung und das Auge  
wird durch einen schönen Scherzreigen von 12 Mädchen  
ergrötzt. Im zweiten Teile wird den Besuchern vorgeführt,  
wie durch "Lüge", "Vangewalt", "Neugier" und "Trotz"  
ein sonst gutes Kind in das Netz der "Lüge" gelockt und  
nur durch die "Wahrheit" und die "Güte" daraus errettet  
wird. Auch hier ist ein hübscher Engländer mit einge-  
spielt. Das Ganze wird durch lebende Bilder, in dem  
Rahmen des Weihnachtsfestes passend, unterbrochen. Die  
Kinder zeigen durch ihre dramatischen Darstellungen, daß  
sie sich in den Geist des Stückes hineingelassen haben.  
Abge auch die dritte Aufführung ein volles Haus finden.

**Neuseußitz.** Auf dem hiesigen Friedhofe fand  
gestern die Beerdigung des ermordeten polnischen Arbeiters  
Mikolaj statt. Die Verlautet, hat die gerichtliche  
Obduktion der Leiche ergeben, daß der 65jährige Mann  
erschossen worden ist. Bei der Auffindung der Leiche neigte  
man der Ansicht zu, der Ermordete habe den Tod durch  
Ertrinken gefunden.

**Dresden.** Das Königl. Hofmarschallamt gibt noch-  
mals bekannt, daß am 11. Januar und 28. Februar 1911  
große Hofbälle, bei denen Vorstellungen angemeldeter  
Damen und Herren erfolgen können, und am 18. Januar  
und 15. Februar Kammerbälle stattfinden werden. Die  
am königlichen Hofe vorgestellten Damen und Herren, so-  
wohl die in Dresden, als auch die außerhalb der Residenz-  
stadt wohnenden, die den Wunsch haben, mit Einladungen  
zu den großen Hofbällen beehrt zu werden, wollen ihre  
Karten mit einem beglücklichen Vermerk an das Königl.  
Oberhofmarschallamt gelangen oder ihre Namen in eine zu  
diesem Zwecke daselbst von vormittags 9 bis abends 6 Uhr  
ausliegende Liste eintragen lassen. Die Empfangsliste bei der  
Oberhofmeisterin am Königl. Hofe, Frau v. d. Gabel-  
berg-Binsingen, und der Oberhofmeisterin Ihrer Königl.  
Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg, Freiin von  
Hind, fanden heute, 28. Dezember, sowie an den Dienst-  
tagen im Januar und Februar nachmittags von 2 bis  
5 Uhr in den Wohnungen der betreffenden Damen, Resi-  
denzschloß, 1. Stod, bezw. Parkstraße 3, statt. Die Pala-  
stame Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde, Freiin  
v. Gaertner, empfängt zu denselben Zeiten im Palais  
am Taschenberg, 1. Stod. — Im Hause Rieser Straße  
22 fährt das noch nicht zwei Jahre alte Kind des Ar-  
beiters Bernhard Rämpke in eine mit heißem Wasser gefüllte  
Wanne. Es verbrannte sich so schwer, daß es bald darauf  
fiel.

**Radeberg.** Ein schändliches Stück haben Duben-  
hände in den Feiertagen verübt. Als eine Frau in der  
Dresdner Straße abends in ihre Wohnung heimkehrte,  
sah sie eine halboverhohle Korridortür, verbrannte Gar-  
dinen und zerplatzene Fensterscheiben vor. Dubenhände  
hatten wahrscheinlich ein brennendes Streichhölzchen in den  
Schießkasten geworfen, sodas der Brandschaden entstanden  
war, der noch erheblicher hätte werden können, wenn dem  
glühenden Feuer nicht durch irgend einen glücklichen  
Umschlag Einhalt geboten worden wäre.

**Schmiltz.** Ein Riesenblock von ungefähr 250  
Zentnern wurde am Sonnabend aus dem Steinbruch  
Grund mit vier Gespannen und unter der Hilfe von  
fünfzig Arbeitern nach der Bohrstation befördert. Der  
Block gehörte zu einem Kaiser Friedrich-Denkmal und ging  
nach Hohenfalsa (Prov. Posen).

**Bad-Eiser.** Am 1. Weihnachtsfeiertag farb un-  
erwartet Sanitätsrat Dr. Alfred Becker im 56. Lebens-  
jahre. Dr. Becker war der älteste der in Bad-Eiser  
während der Kurzeit praktizierenden Ärzte, der in den  
letzten Jahren regelmäßig die Königl. Prinzessinnen wäh-  
rend ihres Kuraufenthaltes in Bad-Eiser behandelte. Er  
war in Kurkreisen im Deutschen Reich und auch  
außerhalb desselben, sowie unter dem Pseudonym sehr

bekannt und ertrug sich großer Beliebtheit. Sein Ab-  
leben beweist für unser Bad einen großen Verlust.  
**Firma.** Einen recht schmerzhaften Ausgang nahm ein  
aufregendes Ereignis, das sich am 2. Feiertage auf der  
hiesigen Gasse abspielte. Um nach mit fortzukommen,  
sprang ein junges Mädchen auf den zu genannter Zeit nach  
Gottweide und schenkte dem Wagen im Gange befindlichen  
Fug, rutschte dabei aber ab und geriet unter die Räder.  
Ihre Lage zwischen den Schienen war jedoch eine so glück-  
liche, daß die Räder über sie weggingen, ohne sie zu ver-  
letzen. Der Weihnachtsengel hat in diesem Falle einmal  
so recht eheilig seine Schuldigkeit getan.

**Aus der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.**  
Am Sonnabend vormittag von 9 Uhr an ging in unserem  
Gebirgsgebiete ein wolkenartiges Unwetter nieder.  
Bereits mittags um 1 Uhr konnten die Flüsse und Bäche  
die von den Höhen herabstürzenden Wassermassen kaum  
lassen. Da dieses Wetter bis zur Nachtzeit anhält, so  
waren Kirnitzsch und Räumitz stellenweise aus ihren Ufern  
getreten.

**Zwickau.** In einer hiesigen Restauration wurde  
bei einem Streit ein Betheiliger in ein Bein gestochen,  
wobei die Schlagader verletzt wurde. Nur mit Mühe  
konnte der Verletzte vor Verdunstung geschützt werden.

**Antonsthal bei Wittweiba.** In den Werken der  
Firma H. C. Weidenmüller, Antonsthal und Dreierwerben,  
erhielten sechs Arbeiter das Ehrenzeichen für Treue in  
der Arbeit. Der Seniorchef der Firma gab jedem der  
Ausgewählten ein Sparbüchlein mit je 500 Mark Ein-  
lage. Ferner setzte die Firma jährliche Prämien für Ar-  
beiter und Arbeiterinnen nach erfülltem 10. Dienstjahre  
fest und beschloß, denjenigen Arbeitern und Arbeiterin-  
nen, die mindestens 20 Jahre ohne Unterbrechung bei der  
Firma in Arbeit standen und wegen Unfalls, Krankheit  
oder hohen Alters arbeitsunfähig geworden sind, und  
denen deshalb eine reichsgerichtliche Invaliden- und Al-  
tersrente zuerkannt wurde, einen jährlichen Zuschuß von  
200 Mark zu gewähren. Die erwähnten Weihnachts-  
prämien, welche sich nach erfülltem 10. bis einschließlich  
15. Dienstjahre auf 20 Mark, nach erfülltem 20. Dienst-  
jahre auf 30 Mark belaufen, konnten diese Weihnachten  
bereits 110 Arbeitern und Arbeiterinnen in Antonsthal  
und 26 Arbeitern in Dreierwerben erstmalig ausgehändigt  
werden.

**Eibenrod.** Mit einem Stammkapital von 120 000  
Mark ist in das Eibenroder Handelsregister unter der Firma  
Eibenroder Grundstücks-Gesellschaft m. b. H. eine Genossen-  
schaft eingetragen worden, die den Zweck hat, Grundstücke  
zu erwerben und zu verwerten.

**Riederzschra.** Ein Anoch des Grundstücksbesizers  
Hermann Kerner sprang leichtsinnigerweise von dem  
Scheunengebäude auf die Tanne; dabei fiel er in eine an  
der Kennenwand stehende Grube, und zwar so unglücklich,  
daß ihm der Stiel in den Mastdarm drang und abdrück.  
Der Anoch wurde sofort in das hiesige Krankenhaus  
überführt, wo er unter schrecklichen Schmerzen verstorben ist.

**Werdau.** Ein armes verlassenes Hühlein wollte ge-  
legentlich einer in der Umgegend von Werdau stattgefun-  
denen Treibjagd über die Straße setzen in dem Augenblicke,  
als ein Kraftwagen vorüberfuhr. Das geunglückte Tier  
sprang direkt in den Kraftwagen und dem einen der beiden  
darin sitzenden Herren an den Kopf. Daraus wurde im  
Krankenhaus angehalten und der betreffende Herr suchte sich hier  
mit blutigem Gesicht beim Jagdpächter zu beschweren.

**Waldenburg.** Auf dem sächsischen Tiefbau fährte  
am Heiligabend der Arbeiter Gustav Ost aus Wittweiba  
300 Meter tief hinab und wurde als furchtbar verblümmelte  
Leiche aufgefunden. Der Unglückliche hinterließ vier Kinder.

**Wittenstein.** Im sächsischen Walde nahe der  
Stadt erschoss nachts der 20 Jahre alte Soldat Otto Karl  
Reef von der 8. Kompanie des Infanterieregts. Nr. 139  
die 40 Jahre alte Bergarbeiterin Alara Reifensperg aus  
Gersdorf und brachte sich dann selbst eine Schußver-  
letzung in der Wangengegend bei. Da der Tod nicht ein-  
trat, verfuhr Reef, sich an seinen Hofentzernern zu er-  
hängen, erreichte aber auch auf diese Weise sein Ziel nicht.  
Am anderen Morgen fand man die Leiche der Frau und  
später den schwer verletzten Soldaten, der in das Garnison-  
lazarett Zwickau geschafft wurde. Er gab an, daß er Frau  
Reifensperg, mit der er ein Verlobungsverhältnis unterhalten  
hätte, auf deren eigenen Wunsch erschossen habe.

**Plauen.** Wie die "N. N. Z." meldet, verbrannten  
in einem Kinematographentheater bei der Vorstellung von  
Hilfswörtern die gesamten Filmvorräte. In dem gut be-  
legten Theater, das besonders von Kindern besucht war,  
entstand eine Panik, doch wurde niemand verletzt, da die  
vorführenden Ausgänge sich als zureichend bewährten.

**Crimma.** Der Stadtrat veröffentlicht ein von den  
städtischen Kollegien beschlossenes und von den darüber zu  
hörenden Instanzen genehmigtes Ortsstatut, nach dem künst-  
lich die Schaulust an Sonn-, Fest- und Lusttagen nicht  
mehr verhängt zu werden brauchen. — Zu Weihnachten  
hat die Schroeder'sche Papierfabrik Gebr. Schroeder in  
Wolgern wie in früheren Jahren so auch in diesem Jahre  
wieder einer größeren Anzahl Arbeitern und Arbeiterinnen  
Prämien für langjährige Dienstzeit bewilligt. Für 10-  
jährige Dienstzeit erhielten 13 Arbeiter je 60 M., 4 Ar-  
beiterinnen je 40 M., für 25jährige Dienstzeit 13 Arbeiter  
je 800 M., 8 Arbeiterinnen je 200 M., für 30jährige  
Dienstzeit 3 Arbeiter je 200 M. Insgesamt sind also  
dieses Jahr über 6000 M. ausgezahlt worden.

**Borna (Bezirk Leipzig).** Im Eisenfeldschen Braun-  
kohlenwerk bei Großburg wurde der 29 Jahre alte Berg-  
mann Emil Krug aus Brandorf beim Verschalen plötzlich  
von herabstürzenden Sandmassen verschüttet und konnte  
trotz energischer Rettungsarbeiten nur als Leiche geborgen  
werden.

**Leipzig.** In Ding wurden bei einem Einbruch drei  
Männer erschossen, die vermutlich auch den am 8. d. Mts.  
in einer Villa zu Reuditz verübten Einbruch begangen  
und dabei den Wächter, der sie überraschte, erschossen haben.

### Bermittltes.

**Hofrichter im Gefängnis.** Hoff Hofrichter  
bäht bekanntlich seine 20jährige Kerkerstrafe in der  
Militärstrafanstalt in Wöllersdorf ab. Die Meldung, daß  
Hofrichter einen Selbstmordversuch unternommen habe,  
wurde kürzlich von dem Kommandanten der Strafanstalt,  
Major Kawatli, in einem Schreiben richtiggestellt, das  
an die Wiener Blätter gerichtet war und folgenden Wort-  
laut hatte: „Hofrichter hat während seiner Kerkerhaft  
in Wöllersdorf niemals einen Selbstmordversuch verübt  
und ebensowenig hat er jemals einen Tobusfall erlitten.  
In seinem physischen Befinden ist seit seiner  
Einlieferung in die Militärstrafanstalt Wöllersdorf ab-  
solut keine Aenderung eingetreten. Im Wiener Garni-  
sonsgesicht nahm er seinerzeit das Urteil mit großer  
Fassung entgegen, und seine ruhige Haltung wurde erst  
hier in Wöllersdorf gebrochen, als er erfuhr, daß seine  
Frau nichts mehr von ihm wissen wollte, weil sie ihn  
für schuldig halte. Hofrichter erlitt damals einen Ver-  
zweiflungsanfall, er fiel auf den Strohsack, der ihm  
zum Lager dient, und schrie und schluchzte, wie ich noch  
niemals jemanden schreien gehört habe. Erst mit Hilfe  
des herbeigeholten Arztes gelang es mir, ihn wenigstens  
einigermaßen zu beruhigen. Ich weiß nicht, wie weit die-  
ser Anfall Echtheit und wie weit er Romödie gewesen,  
aber daß mehr Echtheit dabei gewesen, kann ich wohl  
bestaupten. In den nächsten drei Tagen wiederholten sich  
diese Verzweiflungsanfälle; Hofrichter nahm in dieser  
Zeit nur wenig Nahrung zu sich, doch schon nach einer  
Woche war er vollkommen gefast und nahm seine Wohl-  
zeiten mit großem Appetit. Ein ganz unglücklich er-  
scheinender Zustand von Seelenruhe kam über ihn und  
wich auch seither nicht von ihm. Er trägt eine eiserne  
Fassung zur Schau, wie ich sie während meiner 23-jähri-  
gen Dienstzeit noch bei keinem Gefangenen gesehen. Hof-  
richter beweert seine Unschuld mit einer derartigen Ent-  
schiedenheit, daß man zur Ansicht kommen muß, er selbst  
habe zu glauben begonnen, daß er unschuldig sei. Er ist  
äußerst fromm, liest eifrig in der Bibel und in den Ge-  
betbüchern, die man ihm zur Verfügung gestellt hat. —  
„Ich bin das Opfer einer Kette von unglücklichen Um-  
ständen; Gott will mich nur prüfen, Gott ist barmherzig;  
er wird meine Unschuld dartun.“ — Diese Worte hat er  
oft geäußert. Hofrichter befindet sich noch immer in  
Einzelfhaft und geht täglich zu einer andern Zeit als die  
übrigen Gefangenen im Gefängnishof spazieren. In Ein-  
zelfhaft befinden sich die Gefangenen, mit deren Wesen  
man sich noch nicht vertraut gemacht hat, ferner solche,  
die sich gegen die Anstaltsvorschriften vergangen haben,  
und schließlich diejenigen, die selbst Einzelfhaft wün-  
schen. Den Wünschen der letzteren wird allerdings nur nach  
Möglichkeit der vorhandenen Einzelzellen Rechnung ge-  
tragen. Hofrichter gehört zu den Häftlingen, die in Ein-  
zelfhaft gehalten werden, weil sie sich gegen die Anstalts-  
vorschriften vergangen haben. Er sucht nämlich fortwäh-  
rend Gelegenheit, um sich mit der Außenwelt durch Zettel  
in Verbindung zu setzen. Diesbezüglich war ihm kein  
Plan zu phantastisch, als daß er nicht dessen Ausführung  
versucht hätte. Ich habe ihm schon oft zugerufen: „Selen  
Sie doch vernünftig! Erschweren Sie sich nicht Ihre Lage  
durch Vergehen gegen die Anstaltsvorschriften; ermög-  
lichen Sie es mir doch durch untadelhaftes Benehmen,  
Ihnen alle jene Benefizien zu gewähren, die zu ge-  
wöhnlich ich in der Lage bin. Denken Sie nicht an die  
Vergangenheit, nicht an die Zukunft, sondern nur an  
die Gegenwart!“ — Als jetzt ich jedoch mein Urtheil ohne  
Erfolg geblieben. Im Augenblick, wo ich die Gewißheit  
darüber gewonnen hätte, daß er keinen Versuch mehr  
unternehmen würde, sich mit der Außenwelt in Verbindung  
zu setzen, würde er einen Jellengewissen erhalten, auch  
würde ich ihm Schreibpapier ausfolgen lassen. Gegen-  
wärtig hat er zum Schreiben nur eine Schiefertafel und  
einen Griffel zur Verfügung. Außer der Lektüre der Bibel  
und der Gebetbücher besteht seine einzige geistige Be-  
schäftigung im Studium fremder Sprachen. Gegenwärtig  
lernt er Englisch. Das physische Befinden Hofrichters ist  
relativ gut, er war noch nicht ein einziges mal marob  
gemeldet. Die auf tuberkulöser Grundlage beruhende  
große Geschwulst an seinem Halse ist unverändert ge-  
blieben und verurteilt ihm keinerlei Beschwerden.“ Der  
Kommandant bemerkt noch: „Am Weihnachtsabend wer-  
den die Sträflinge in die Anstaltskapelle geführt, wo sie  
einer feierlichen Messe beizuwohnen; dort ist auch ein Chris-  
baum aufgestellt. Die alljährlich zahlreich von auswärts  
einkaufenden Weihnachtsgeschenke können laut Anstalts-  
vorschriften den Gefangenen nicht ausgefolgt werden und  
werden an die Abfender zurückgegeben.“

**Ueber die Prägelfraße im Zuchthause**  
herrschen noch in den dreiten Volkskreisen vielfach irrige  
Vorstellungen. Man meint, daß im Zuchthause, selbst bei  
kleinern Vergehen, nach Blätker munter drauf los ge-  
prügelt werde. Dies ist aber keineswegs der Fall. Im  
Gegenteil gehört die Prägelfraße zu den größten Selten-  
heiten im Zuchthause. Sie kommt, so liest man in der  
„Rdn. Ztg.“, nur zur Anwendung, wenn Gefangene sich  
so weit verweisen, daß sie Beamte oder in Beamteigen-  
schaft, z. B. als Wertmeister mit ihnen verkehrende Per-  
sonen tätlich angreifen. Denn zweifellos hat bei Heraus-  
gabe der neuen Vorschrift über die Verwaltung der Straf-  
anstalten vom Jahre 1902 der sehr richtige Grundgedanke  
vorgelegen: „Hauk du, so wirst du wieder gehauen!“ Die  
Schwere des Falles bestimmt die Anzahl der Hiebe, die  
sich bis auf 30 an einem bzw. 60 an zwei Tagen (an  
jedem 30) belaufen können; selbstverständlich muß der Ge-  
sundheitszustand des Gefangenen die körperliche Bückigung  
nach Ermessen des Anstaltsarztes zulassen. Die Prägelfraße  
kann nicht vom Anstaltsleiter ohne weiteres verfügt  
werden, sondern unterliegt der gemeinschaftlichen Beratung  
der Oberbeamten, die auch der Anstaltsarzt beizuwohnen  
hat. Der Konferenz liegen zu diesem Zweck die vorange-  
gangenen schriftlichen Auslagen der in Betracht kommenden

Seemann und Gefangenener, natürlich auch bei den Verurteilten vor. Wird auf Verhinderung erkannt, so wird diese bei der vorgerichtlichen Besetzung unter Verweisung der Verhandlungen und einer gestimmten Besetzung des Anhaltstrates beantragt. Der Anhaltstrat hat aber dem Anhaltstrat ein Oberamt der Anhalt, der Oberamtlicher und der ober die anstehenden Anstalten beauftragt. Wie schon erwähnt, wird die Verhaftung sehr selten angewandt und ist, wie die Statistik ergibt, in vielen Strafanstalten (Zuchthäusern) seit Jahren überhaupt nicht vorgekommen. In den Weibstrafanstalten ist sie ausgeschlossen. In der Regel findet das Vergehen mit 10 bis 20 Fledern seine Sühne; nur in Fällen äußerst roher Delikte wird man auf eine höhere Anzahl von Fledern erkennen. Wenn zum Beispiel, wie dies vor längerem Jahren in einer preussischen Strafanstalt geschehen ist, ein Gefangener dem Anhaltstrat beim Verlassen der Zelle den Wassertrug an den Kopf wirft, so daß längeres Blut aus dem Beamten die Folge ist, so sind 60, auf zwei Tage verteilte Weibschmühe — als höchste Strafe — dafür wohl am Platz. Solche Fälle stehen zum Glück vereinzelt da. Wer sich gut führt, dem wird im Zuchthaus trotz des vielleicht schweren Vergehens, das ihn hinführt — sein Haar gekämmt.

Paris. Die Pariser Weihnachtsappetit. Was die Pariser über einen gesunden Appetit verfügen, davon zeugt eine amüsante Statistik, die der Conditorengesellschaft hat. Er wollte ergründen, wie die Pariser den heiligen Abend feiern, und wandte sich an einen Beamten der Markthallenverwaltung, der dem Interdienter eine erschöpfende Antwort erteilen konnte. Seit jeher ist dem Pariser der Weihnachtsabend der Anlaß zu einem üppigen Festmahle. In diesem Jahre wurden in den Markthallen für das Reueillon-Souper gekauft: 189 648 Kilo Geflügel, 70 000 Kilo Butter, 200 000 Kilo Fleisch, 3308 Stück Wild, 131 600 Pfund Käse, rund 280 000 Pfund Seefische, 17 700 Pfund Fischweibchen, 28 700 Pfund Muscheln und Krabben, 2000 Pfund Weinbergsschnecken und genau 76 000 Pfund frische Austern, ungerchnet all der Federbissen, die nicht auf dem Umweg über den Markt in die Pariser Köchen fließen.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 28. Dezember 1910.

\*) Leipzig. Die Ueberführung der beiden englischen Offiziere Trench und Brandon nach Magd., bezw. Wiesel ist heute früh erfolgt.

Berlin. Am 1. Weihnachtstages hat sich der zehnjährige Sohn eines Weingroßhändlers in der Wohnung seiner Eltern vom Balkon in den Hof hinabgestürzt. Der Knabe, dem durch den Sturz das Kopfgehirn gebrochen war, starb schon nach wenigen Stunden. Am Schluß der Weihnachtsfeier hatte er, nach dem „Berl. Zbl.“ den Luftzug erhalten, seinen Eltern die schriftliche Mitteilung zu überbringen, daß er Ostern nicht nach Quinta verlegt werden würde. — Hamburg. Der Juwelenbleibstahl in Hamburg, bei dem unläufig Juwelen im Werte von 200 000 Mark den Räubern in die Hände fielen, hat zwei neue Verhaftungen nach sich gezogen. Ein Teil der Juwelen wurde in München-Bladbach aufgefunden. Einer Frau Mathias Janßen waren diese Wertgegenstände von einem inzwischen Verhafteten übergeben worden. Sie hatte dieselben zum Teil in einem Speisezimmer versteckt, zum Teil ihrer in Antwerpen wohnenden Tochter übergeben. Frau Janßen und der Mann ihrer Tochter in Antwerpen sind verhaftet worden. — Wien. Am 5. Januar beabsichtigen die Wiener Caféhausbesitzer einen großen Streik zu inszenieren, der sich auf alle Wiener Caféhäuser erstrecken soll. — Paris. Hier ist der Banker Gaillard, Direktor der Markthallenbank, verhaftet worden. Er hat angeblich drei Millionen Frs. Schulden.

Berlin. Am schwarzen Brett der Universität ist eine Bekanntmachung des Rektors in Sachen des Professorenstreiks erschienen, worin es heißt, daß die Parteien, nachdem die Kommission ihr gutachtliches Urteil abgegeben hat, Erklärungen ausgetauscht haben. Prof. Dr. Bernhardt erkennt auf Grund der ihm gewordenen Informationen an, daß seine älteren Hochgenossen ihn in seiner Lehrtätigkeit nicht haben ungebührlich beschränken wollen, nimmt die auf Grund dieses Irrtums ausgesprochenen Beschuldigungen sowie die im Kolleg von ihm getanen Äußerungen, soweit sie Vorwürfe gegen seine Hochgenossen enthielten, zurück und versichert auch, daß er den in der Presse anonym erschienenen ehrverletzenden Angriffen gegen seine Hochgenossen fernstehe. Die Professoren Wagner, Schmolzer und Sering nehmen die in ihrem Schreiben vom 23. 7. gegen Prof. Bernhardt erhobene Beleidigung zurück und versichern, daß sie etwaigen in der Presse gegen Herrn Bernhardt erschienenen ehrverletzenden Angriffen fernstehen. Beide Parteien haben versichert, daß es sich in keinem Stadium der Angelegenheit um grundsätzliche Gegensätze wissenschaftlicher, wirtschaftlicher oder sozialpolitischer Art gehandelt habe. Hiernach erachtet der Rektor den Streitfall für abgeschlossen.

Turin. Die italienischen Aviatiker, welche eigene Apparate besitzen, haben sich zu einem Korps freiwilliger Aviatiker zusammengeschlossen und dem Kriegsminister ihre Dienste angeboten um die Militäraviatiker zu unterstützen. Sie bezeichnen als ihren Führer Leonino Jara und haben den Minister diesen als ihren Offizier zu ernennen.

Atti. Ein 12jähriger Knabe namens von Galand entdeckte in Abwesenheit seiner Eltern einen geladenen Revolver, dessen Mechanismus er untersuchen wollte. Blühlich entlud sich die Waffe. Die Kugel drang dem Knaben in die Brust und verletzte ihn schwer.

Bildau. In der vergangenen Nacht ist am Wellenbrecher das englische Segelschiff Anna Ottilla untergegangen. Vier Mann der Besatzung und der Kapitän des Schiffes werden vermisst, zwei wurden als Leichen geborgen, die übrigen wurden gerettet.

Brüssel. Die Störungen, die durch den gestrigen Sturm an den Telegraphen- und Telephonleitungen verursacht wurden, haben fast den gesamten Telegraphen- und Telephonverkehr sowohl im Inlande als auch mit dem Auslande lahmgelegt, da infolge der an den Drähten feststehenden schauerlichen Massen die Drähte mit einander in Berührung kommen und teilweise gerissen sind. Mit Deutschland sind auch heute die Telephonverbindungen vollständig unterbrochen. Die aus Deutschland nach Belgien bestimmten Telegramme werden von der Grenze ab per Brief weiter befördert.

Rom. Die Zeitungen beschäftigen sich fortgesetzt mit der Angelegenheit des Pringen Sturz von Gochien. Tribuna behauptet, der Pring habe gestern ohne weitere Erklärung die vom Heiligen Dienst aufgesetzte Erklärung unterzeichnet, in welcher er in vollem Umfang seines dogmatischen, geschichtlichen und philosophischen Fortschritts anerkennt. Das Blatt fügt hinzu, der Heilige Dienst habe ein Verfahren gegen die Mönche des Klosters Gochien eingeleitet, welche den Artikel des Pringen in ihrer Zeitschrift „Roma e l'Oriente“ veröffentlichten; es scheint, daß diese Zeitschrift ihr Erscheinen für einige Zeit einstellen werde. Giornale d'Italia schreibt, der Pring sei nach Rom gekommen, um sich zu verantworten, aber die Verhandlungen seien schwieriger gewesen, als man gedacht habe. Der Pring habe zwei Audienzen beim Papst gehabt. Er habe immer seine Bereitwilligkeit zur Unterwerfung erklärt, aber in Ausdrücken, welche den sträflichen Verbrechen nicht genügt hätten. Diese würden indessen, infolge des festen Auftretens des Pringen, dessen Erklärung, die von lateinischer Kirche sei, annehmen. Der Heilige Stuhl habe es sich vorbehalten, je nach den Umständen den Wortlaut dieser Erklärung zu veröffentlichen oder nicht. Ein Redakteur des katholischen Corriere d'Italia hat den Versuch gemacht, den Pringen Sturz von Gochien zu interviewen, aber dieser habe es abgelehnt, den Herrn zu empfangen, da er mit geistlichen Exzerpten beschäftigt sei und daher nicht über Sachen sprechen könne, die dem Gedanken, in welchen er seinen Geist gesammelt habe, gänzlich fern lägen.

Catania. Eine Eruption des Aetna hat in den ersten Morgenstunden des gestrigen Tages stattgefunden. Starke unterirdisches Getöse, welches Artilleriefeuer gleich wurde vernommen. Trotzdem scheint dieser Ausbruch des Vulkan keine Gefahr zu bieten. Der Geologe de Franco, Professor an der Universität Palermo, erklärte, daß der neuerliche Ausbruch des Aetna zu den inneren Vorgängen gehört, die bei dem Aetna die Regel bilden. Es sei jedoch nichts zu befürchten.

Paris. Aus Spornay wird gemeldet: Ca. 1500 Winger verhinderten gewaltsam die Abführung einer Weinladung, deren Besitzer im Rufe der Weinspekulation stehen, indem sie mehrere Häuser zertrümmerten und den Wein in die Gassen rinnen ließen. Die Gendarmen, die vergeblich versuchten, die Ordnung wieder herzustellen, wurde von der aufgeregten Menge mißhandelt.

Paris. Der Aviatiker Raffort flog mit einem Passagier namens Pola heute vormittag zu einem Flug nach Brüssel auf. Nach drei Stunden über dem Flugfelde von Jiffy stürzte der Aviatiker aus einer Höhe von 12 m herab. Beide Insassen wurden getötet.

Stockholm. Der Verein der schwedischen Schuhwarenfabrikanten hat gestern beschlossen, daß alle Mitglieder des Vereins ihre Arbeiter am 2. Januar 1911 ausperren sollen. Ungefähr 5000 Arbeiter würden von dieser Maßregel getroffen.

Stockholm. Die deutsche Gesellschaft veranstaltete zu Ehren ihres Ehrenpräsidenten des scheidenden Gesandten Grafen v. Bülker ein Abschiedsfest, wobei der Gesandte zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

London. Ein Großfeuer zerstörte heute Nacht acht Häuser in dem kleinen Dorfe Marby. Da die Häuser an einer Berglehne lagen, vermachte der Wasserstrahl der Spritzen sie nicht zu erreichen. Die Feuerwehr war infolgedessen gegen den Brand machtlos. Zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen. Mehrere Personen erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

London. Wie die Blätter melden, hat die Polizei im Zusammenhang mit dem Einbruchsvorfall in Houndsditch eine aufsehenerregende Entdeckung gemacht. Der bei dem Einbruchsvorfall geübte Verbrecher ist als der seit neun Monaten in Steyne wohnende Wohnungsbauidentifiziert worden. Polizeibeamte fanden in seiner Wohnung bei der Durchsuchung ein vollständiges Lager von Sprengstoffen, Patronen und anarchistischen Schriften, sowie Revolver von derselben Ausführung, wie die, die bei dem Einbruchsvorfall in Houndsditch benutzt worden waren.

London. Dem Reuturbureau wird aus Teheran gemeldet, daß man den erfolgten Rücktritt des Ministers des Äußeren als eine Folge der englischen Note über die Zustände im Sindh betrachte. Es habe nicht den Anschein, als ob die persische Regierung irgend ein Ergebnis von Bedeutung ergiebt habe. Ihre Maßnahmen beständen bisher in der Ernennung eines Generalgouverneurs für die Provinz Fars und der Entsendung von 800 Mann nach Schiras und in einem Versuch an die italienische Regierung um Ueberlassung von Offizieren zur Organisation einer Gendarmen, das aber bisher ohne Ergebnis geblieben sei. Die Anleihefrage unterliege noch immer den Beratungen des Reichsrats.

Kiew. Wegen Abhaltung einer unerlaubten Versammlung wurden 431 Studenten der Universität auf administrativem Wege zu Strafen von einem Rubel bis zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Teneriffa. Während eines Unwetters stürzten auf der Insel Gomera, einer der Canarischen Inseln, mehrere Häuser ein. 23 Bewohner, meist Kinder, wurden von den Trümmern erschlagen.

Johannesburg. Während der Feiertage haben im Randminengebiet verschiedene Kämpfe mit Eingeborenen stattgefunden. Bei Neu-Kleinfontein griffen Eingeborene die Polizei mit Messern an, worauf letztere von

den Schmeißer Schmeißer wurde und zwei Eingeborene tötete. Bei der City Camp-Wine fand ein festiger Kampf statt, bei dem drei Eingeborene getötet und viele verwundet wurden. Auch bei der Langloog-Wine wurden bei einem Kampfe fünf Eingeborene getötet.

Wien. Die Reichsregierung hat die Verhaftung von Kindern in Amerika überhand genommen, weshalb nunmehr das Verbrechen sehr streng bestraft wird. Nach einer Depesche des „Matin“ aus New York wurden zwei Italiener, ein Mann und eine Frau, die für schuldig befunden wurden, zwei italienische Knaben aus Woodlyn entführt zu haben, zu der höchsten gesetzlichen zulässigen Strafe von je 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten gehören beide der Bande der Schwarzen Hand an.

Chicago. Die Regierung hat den Zivilprozeß zur Erlangung der Auflösung des angeblichen Fleischtrusts zurückgezogen, um eine strafrechtliche Verfolgung der einzelnen Fleischverpackungsfirmen zu beschleunigen, und erklärt, falls diese Anklage erfolglos bleiben sollte, könne der Zivilprozeß erneut angestrengt werden.

Washington. In dem Jahresbericht des Handelsministeriums werden strengere Bestimmungen gegen die Dampfergesellschaften empfohlen, welche Einwanderer befördern, sowie Geldstrafen für die Gesellschaften, welche irrtümliche Einwanderer oder solche mit ansteckenden Krankheiten nach den Vereinigten Staaten befördern. Ferner wird beklagt, daß alle wichtigen industriellen Gesellschaften, deren Geschäftsbetrieb sich über mehrere Staaten erstreckt, die wesentlichen Tatsachen ihres Geschäftsberichts einem Bundesorgan berichten solle.

Wetterprognose der R. S. Landeswetterwarte für den 29. Dezember: Westliche Winde, anheiternd, viel kälter, zunächst noch leichte Schneefälle.

**Heutige Berliner Kassa-Kurse**

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.10	Chemnitzer Bergbau	88.—
3 1/2% dergl.	98.00	Bismarck	93.—
4% Preuss. Consols	102.30	Wilm. Varenburg Bergw.	200.30
3 1/2% dergl.	98.50	Welfenst. Bergw.	210.40
Disconto Commandit	188.75	Stangler Zucker	179.—
Deutsche Bank	261.75	Hamburger Wasserfahrt	141.55
Berl. Handelsges.	169.40	Harper Bergbau	184.00
Dresdner Bank	162.10	Hartmann Maschinen	166.25
Frankfurter Bank	130.80	Laurahütte	170.10
Rationalbank	130.30	Nordb. Lloyd	105.—
Preuss. Credit	176.—	Phönix Bergbau	241.90
Sächsische Bank	163.50	Schuler Electric	106.50
Reichsbank	142.75	Siemens & Halske	248.—
Canada Pacific Co.	198.50	Pure London	20.41
Baltimore u. Ohio Co.	105.50	Pure Paris	—
Alg. Electricitäts-Gesell.	263.90	Cesler. Noten	85.—
Bohmer Cashh.	222.10	Russ. Noten	216.50

Privat-Discont 4 1/2 % — Tendenz: etwas erholt.

**Wasserstände.**

Ort	Stunde										
	27.	28.	29.	30.	1.11.	2.11.	3.11.	4.11.	5.11.	6.11.	
27.	23	23	30	100	146	83	170	173	218	26	132
28.	20	25	52	147	76	180	174	221	74	158	

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zuteilgewordenen Gratulationen und Geschenke von Nahe und Fern sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank. Riesa, den 27. Dez. 1910. G. Kürt und Frau.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung bargebrachten Geschenke und Gratulationen sprechen wir hierdurch nochmals unsern herzlichsten Dank aus. Paul Diebig und Frau geb. Bauer.

Jünger Hund zugekauft, braun, kuppig, kurz. Abzugeben Kautheil 1c.

Brauner Dachhund mit Halsband ohne Steuermarken entlaufen. Abzugeben Gochienstr. 44, 1.

Regenschirm verloren v. der Straßenbahn ab. Abzugeben gegen Bestätigung im Glaskl.

Schöne Wohnung, sofort od. 1. April bezugsfähig, zu vermieten in Markt 24g.

Ruhige, kinderlose Leute suchen per 1./4. 11 eine Wohnung Mitte der Stadt, Preis 180 bis 230 M. Offerten u. S H 10 an die Exp. d. Bl.

Wohnung, 5 Zimmer mit Badest., möglicht mit Garten zum 1. April oder früher zu mieten gesucht. Leutnant Lwow, Suidan I. C.

Ruhige, kinderlose Leute suchen 1. April 1911 Wohnung im Preise zu 150—200 M. Werte Off. bitte unter B G in der Exp. d. Bl. hierberz.

Brautpaar sucht Wohnung per 1. April 1911. Offert. mit Preis erteilen unter M 25 Postamt II.

St. Wohnung für alleinstehende Frau oder kinderlose Leute zu vermieten, 1. Apr. zu beziehen. Schulkstr. 17. Eine Wohnung mit Feld und Garten ist zu vermieten Weide 47b, 1 Z.

**Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,** hochfeine Ausführung, empfiehlt zum Preise von 50 Pfg. so lange der Vorrat reicht die Buchdruckerei des „Niesner Tageblatt“, Gochienstraße 50.

## Pfeifenklub Mohlthener.

Sonnabend, den 31. Dezember findet unser  
**Silvester-Bergnügen**  
statt. Wagt, durch Mitglieder eingeladen, sind willkommen.  
Der Vorstand.



Bohrtätigkeitsverein  
**„Sächsische Fechtclubs“**  
Verband Zeitzheim.

**Jahreshauptversammlung**  
Vorsitz: Lehmann.  
(Rufenbericht, Rechnung) findet Freitag, den 6. Januar,  
nachm. 8 Uhr im Gasthof zum Stern statt, wozu freundlich  
einladet der Gesamtvorstand.

## Neujahrskarten

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

**A. verw. Reinhardt,**

Weitlenerstr. 10. — Telefon 101.

Nameneindruck schnellstens.

## Neujahrskarten

reichhaltige Auswahl elegante Muster

Nameneindruck schnellstens

Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Riesa,  
Goethestraße 59.

## Turnverein Riesa.

Mittwoch, den 4. Januar 1911, von  
abends 8 Uhr an im „Kronprinzen“  
**Hauptversammlung.**

Tagesordnung: Berichte, Wahlen und Beschlüsse  
nach § 11 der Statuten.  
Die Mitglieder werden dazu eingeladen. Der Turarar.

## Turnverein „Frischauf“, Heyda.

Sonnabend, den 31. Dezember findet unser  
**Silvester-Pränzen**  
statt, wozu wir unsere Mitglieder, sowie deren Angehörige  
lernüberlich einladen. Anfang 7 Uhr. Der Turarar.

## Bohrtätigkeitsverein „Sächsische Fechtclubs“

— Verband Panitzsch. —  
Sonnabend, den 31. Dezember findet im Gasthof  
Panitzsch unser  
**Silvester-Bergnügen**  
statt. Anfang 7 Uhr. Jedes Mitglied hat ein Geschenk  
für nicht unter 30 Pf. mitzubringen.  
Um zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren  
Angehörigen bittet der Gesamtvorstand.

Rum Arrac

Cognac  
Punsch-  
Essenzen

Paul Koschel Nachf.  
Bahnhofstraße 13.

## Imperial-Tonbild- Theater

Riesa, Popplingerstraße,  
Ecke Schützenstraße (Stadt Friedberg.)  
2 große Sensations-Schlager nur bis mit Freitag.  
1. Marine-Leutnant v. Brinken's Abenteuer:  
**Die Gefangenen des alten Tempels.**  
2. Esther in der Löwengrube,  
sowie das übrige Attraktionsprogramm.  
Kommen — sehen — lachen.  
Bücheltungssohl G. Wagg.

## Welt-Kino-Theater

Riesa Hauptstraße 51 Riesa.  
Rekord-Programm bis 30. d. Mts.  
Kunstfilm! Kunstfilm!  
**Arme u. reiche Kinder.**  
Herzlichste Weihnachtsgeschichte von Dujardin; gespielt  
von den Schillerinnen des Ballettcorps der Pariser Oper.  
Gaumont-Wochenbericht. Das Auserwählte  
im Elise.

**Wettrennen um die Braut.** Schlager der Romik.  
**Eine Dorfgeschichte.** Wunderbares,  
Das größte Sägewerk der Welt. Hoch-  
interessantes Naturbild.

**Maxens Bad.** Hochkomische Posse.  
**Der alte Leuchtturmwächter.** Spannendes  
Drama aus dem Seemannsleben.  
Einlage. Morgen Donnerstag nachm. 5 Uhr  
**große Kinder- und Familien-Vorstellung.**  
Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer: F. Olang.

## Gemütlichkeit Merzdorf.

Sonnabend, 31. Dezember  
— große Silvesterfeier, —  
bestehend in theatralischen Vorträgen u. Ball bis 2 Uhr.  
Anfang punkt 7 Uhr.  
Hierzu ladet ergebenst ein der Vorstand.

Stenographie-  
Unterricht für Anf.  
im G. St.-B. 4. 1. 11.

Richard Hofmann,  
Goethestr. 49,  
empfehlen sein großes Lager  
selbstgefertigter Sofas,  
Polster- und  
Großvater-Stühle,  
Matrassen,  
Reform-Matrassen,  
Bettkissen  
zu billigen Preisen.

Alle Tage frisches  
Hasenfleisch,  
frisches  
Gänsefleisch  
empfehlen  
Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel- und  
Fischhandlung.

**Sammel-**  
Lungen, Niere, Äpfel,  
Ledern verkauft  
Bruno Schneider,  
Bismarckstraße 59.

Morgen Donnerstag frisch  
aus der See:  
Schellfisch 25 Pf.,  
Cabitan 25 Pf.,  
Seelachs 25 Pf.,  
Kostbarsch (Seelachs)  
25 Pf.,  
Rotzungen 50 Pf.,  
empfehlen  
Clemens Bürger,  
Wild-, Geflügel- und  
Fischhandlung.

Ein Bötchen leere  
Weinflaschen  
sind billigst abzugeben  
Keller Wilhelm-Platz 2a, 2.

Stenographie-  
Unterricht für Anf.  
im G. St.-B. 4. 1. 11.

## MODEWARENHAUS

Herren-Wäsche  
Herren-Krawatten

## GEBR. RIEDEL, RIESA

Allen teilnehmenden Verwandten und Bekannten nur hierdurch zur Nachricht, daß  
unsere innigstgeliebte Tochter

## Fräulein Martha Heyn

heute früh 8<sup>1/2</sup> Uhr nach langen schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden in  
ihrem 45. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Dresden, 27. Dezember 1910.

Anton-Graffstr. 30, II.

In tiefstem Schmerze

Otto Heyn und Frau

Hedwig geb. Kirchner,

zugleich im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Freitag, den 30. d. Mts. nachmittags 2 Uhr  
von der Parentationshalle des Friedhofes in Riesa aus statt.

Freundlichst zugedachte Blumenspenden bitten abzugeben Bismarckstr. 42, II. oder Georgplatz 2, II.

Stenographie-  
Unterricht für Anf.  
im G. St.-B. 4. 1. 11.

ff. geräucherten Kal  
ff. „ Lachs  
Ernst Schäfer Nachf.  
ff. Saure Gurken  
ff. Pfeffer „  
ff. Senf „  
Ernst Schäfer Nachf.

Man fordere überall:  
Das gute Riebeck-Bier.

Schades Restaurant.  
Morgen Donnerstag  
Schlachtfest.

Herzlicher Dank.  
Für die vielen Beweise der  
Liebe und Teilnahme, sowie  
für den überaus reichen Blumenschmuck beim Helingange  
unseres heiligeliebten, unver-  
gesslichen Sohnes und Enkels  
Holmut Wittig,  
sagen wir allen lieben Ver-  
wandten und Bekannten den  
herzlichsten Dank. Die aber,  
lieber Entschlafener, rufen wir  
ein „Ruhe sanft!“ in die  
Ewigkeit nach.  
Solcher Engel schlumm're süß,  
Deine Lieben meinen,  
Bis sie einst im Paradies  
Sich mit dir vereinen.  
Riesa, am 27. Dec. 1910.  
Die tieftrauernde Mutter  
nebst Eltern u. Geschwister.

Stenographie-  
Unterricht für Anf.  
im G. St.-B. 4. 1. 11.

Die heutige Nr. umfasst  
8 Seiten.

## Aus unseren Kolonien.

Nach einem vom stellvertretenden Gouverneur von Deutsch-Neuguinea, Regierungsrat Dr. Dörmann, aus Yap auf den Karolinen eingetroffenen Telegramm sind am 18. Oktober Bezirksamtmann Regierungsrat Böder, der Sekretär Braudmann, Stationsbeamter Holsborn, Wegebautechniker Käpfer, sowie fünf eingeborene Bootführer von Tscholabsch von Tscholabsche-Leuten ermordet worden, die sich seitdem im Aufstand befinden. Der Beweggrund scheint Unzufriedenheit mit den Wegebauten gewesen zu sein. Die Nachricht traf am 30. November mit der „Germania“ in Rabaul ein. Der stellvertretende Gouverneur ging sofort mit 90 Polizeisoldaten und dem Sekretär sowie dem Polizeimeister nach Ponape und fand alle übrigen Europäer wohlbehalten; weitere ernste Angriffe haben auf die Kolonie nicht stattgefunden. Am 13. Dezember belästigt das Schiff „Cormoran“ ein. Die Zahl der Aufreiter beläuft sich auf 200-250. Sie haben angeblich etwa 90 Gewehre und andere Schießwaffen, viel Munition, ist unbekannt. Bisher herrscht übrigens in Ponape völlige Ruhe. Die Einwohnerschaft verhält sich zum größten Teil ruhig. Nach einem weiteren Telegramm ist inzwischen noch das Kriegsschiff „Planet“ (Bermessungsschiff) von Neuguinea nach Ponape abgegangen, und weiter der kleine Kreuzer „Marnberg“ von Hongkong, um an der Bestrafung der Aufreiter teilzunehmen.

Zu der Meldung schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ noch: Tscholabsch oder Tolog ist eine kleine Insel, welche Ponape nicht weit von dem Sitz der Regierungskolonie entfernt vorgelagert ist. Unter „Kolonie“ wird die Ansiedelung der Europäer auf Ponape verstanden, die noch aus spanischer Zeit her mit einer Steinmauer umgeben ist. Zur Zeit der spanischen Herrschaft bestand ein fast immerwährender Kriegszustand, eine spanische Besatzung hatte den Ort wiederholt gegen Eingeborenenaufstände zu verteidigen. Als 1899 Ponape zusammen mit den übrigen Karolinen-Inseln von Deutschland erworben wurde, gelang es dem geschickten Auftreten des damaligen Vizegouverneurs, späteren Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea, Dr. Dahl, Verhandlungen mit den Eingeborenen anzubahnen und friedliche Zustände auf der Insel herbeizuführen. Späterhin kamen allerdings nicht selten Zwistigkeiten zwischen den Eingeborenen vor, welche die Entwicklung zu gefährden und die Interessen der Weißen in Mitleidenschaft zu ziehen drohten. Zum Zwecke der Befriedigung der Eingeborenen wurde daher vor einigen Jahren mit der Anlage von Wegen begonnen, die die zum Teil nur auf dem Seewege zugänglichen Niederlassungen der Eingeborenen für den Landverkehr erschließen und damit einer besseren Aufsicht durch das Bezirksamt unterstellen sollten. Ein Teil der Eingeborenen hatte sich gegen

über diesen Wegebauten ablehnend verhalten; bereits 1908 drohten Unruhen, denen jedoch durch die Entsendung eines Kriegsschiffes und einer größeren Zahl Polizeisoldaten aus Neuguinea vorgebeugt wurde. Anfang dieses Jahres zeigten sich die Tscholabsche-Leute wiederwillig, doch war es den Bemühungen des Bezirksamtmanns, der wiederholt Tscholabsch persönlich aufgesucht und mit den Eingeborenen verhandelt hatte, immer gelungen, der auftauchenden Schwierigkeiten in friedlicher Erörterung Herr zu werden. Im Juni d. J. wurde das Verhältnis zu den Tscholabsche-Leuten besonders gespannt, jedoch wurde damals der Ausbruch von Unruhen durch die persönlichen Verhandlungen des Bezirksamtmanns mit den Häuptlingen verhindert; das bald darauf erfolgende Anlaufen des ostasiatischen Geschwaders schien einen nachhaltigen Eindruck auf die Eingeborenen hervorgerufen und die Ruhe für absehbare Zeit zu sichern. Von den Tscholabsche-Leuten wurde zu Ehren der Anwesenheit der Kriegsschiffe ein großes Fest mit Tanz veranstaltet, auch zeigten sie sich für die Hilfe willig zu den Wegebauarbeiten, die stets gegen Bezahlung erfolgten. Nach der vorliegenden telegraphischen Meldung kann es sich wiederum nur um einen friedlichen Besuch des Bezirksamtmanns in Tscholabsch gehandelt haben, der jedenfalls ohne militärischer Ueberraschung von seiten der Eingeborenen erfolgt zu sein, die mit der Fortführung der Wegebauten unzufrieden waren. In dem Regierungsrat Böder verliert die Kolonialverwaltung einen ihrer ältesten Beamten, der sich in Kamerun, Togo und Ostafrika in langjähriger Wirksamkeit bewährt hatte und als ruhiger, in der Behandlung von Eingeborenen besonders erfahrener Mann bekannt war. Böder, der zuletzt Bezirksamtmann in Taresalam gewesen war, befand sich erst seit Ende 1909 in Ponape; er hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern, von denen das jüngste erst vor einigen Monaten in Ponape geboren ist. Der Sekretär Braudmann war ein längerer Beamter, der indessen bereits zeitweise den Bezirksamtmann zu vertreten hatte und dabei gleichfalls Ruhe und Besonnenheit an den Tag gelegt hatte.

## Tagesgeschichte.

Wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben wird, hat sich der

### Kaiser über den Verlauf des Spionageprozesses

bereits mehrfach Bericht erstatten lassen, insbesondere über die einzelnen Stadien der Fahrt der beiden englischen Spione. Im Anschluß daran ließ sich der Monarch über die getroffenen Maßnahmen, welche zur Verhütung der Spionage bereits getroffen worden sind, Vortrag halten. Es wurden dabei auch alle Mittel in Betracht gezogen, die zu einer Verhütung ähnlicher Vorgänge beitragen können. Im Auftrage des Kaisers werden von den betreffenden

militärischen Behörden alle bisher vorgesehenen Abwehrmaßnahmen gegen Spione zusammengefaßt und ihre Wirkung im einzelnen beschrieben werden. In Anbetracht des Umstandes, daß man an eine Abfindung der Spionageberichter an das englische Nachrichtenamt glauben darf, ist es notwendig, festzustellen, durch welche Umstände eine derartige regere betriebene Auslandsaufstellung militärischer Einrichtungen möglich gemacht ist und welche Maßnahmen eventuell zu ergreifen sind, um nicht nur die Spione durch eine gesetzliche Strafe abzuwehren, sondern auch um ihnen eine derartige Tätigkeit in Zukunft noch mehr zu erschweren, als es bisher geschehen ist, oder sie gar überhaupt unmöglich zu machen. An eine völlige und sich auf alle Teile des Meeres erstreckende Abwehr der Spionage wird so schnell nicht gedacht werden können. Auch die anderen Staaten können sich nicht völlig dagegen schützen. Trotzdem aber dürfte durch eine Vermehrung des Wachdienstes, der Schweißwerfer- und Besetzungsanlagen an den wichtigsten Stellen der Küste, sowie durch eine sachgemäße Anlage von Hänen eine Spionage größeren Stils in Zukunft verhindert werden können. Die Anregung des Kaisers dürfte dahin gegangen sein und man kann annehmen, daß die verstärkten Maßnahmen bald durchgeführt werden.

### Näher die Zahl der Deutschen auf der Erde

wird mitgeteilt: Die Jahre 1910 und 1911, in denen nicht nur in Deutschland, sondern auch in einer großen Zahl anderer Staaten Volkszählungen stattfanden, machen wieder die Frage aktuell, wieviel Deutsche es zurzeit gibt. Selbstverständlich kann es sich nicht darum handeln, wieviel Personen die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen. Maßgebend ist vielmehr das Deutsche als Muttersprache, wobei nahe verwandte Sprachen, wie zum Beispiel das Nämische, das längst die Bedeutung einer selbständigen Sprache erreicht hat, ausgeschlossen werden und auch die nicht mitgerechnet sind, die sich neben einer fremden Muttersprache den stehenden Gebrauch des Deutschen angeeignet haben. Unter dieser Maßgabe kann nach den Fortschreitungen und den Wahrscheinlichkeitsberechnungen der verschiedenen Länder folgendes für Mitte 1910 als annähernd richtig festgestellt werden: Im Deutschen Reich bekennen sich bei einer Gesamtbevölkerung von 64 1/2 Millionen rund 60 Millionen zur deutschen Sprache. Auf Österreich, wo das Deutschtum innerhalb der letzten 10 Jahre prozentmäßig keineswegs weiter zurückgegangen, sondern angesichts der starken slawischen Auswanderung eher etwas gewachsen ist, rechnet man etwas über 10 Millionen, auf Ungarn aber, wo die tendenziöse Regierungspolitik ihre Finger auch in die Volkszählungen steckt, 2 200 000 Deutsche. Es zählen ferner an Deutschen die Schweiz 2 1/2 Millionen, Luxemburg 230 000 Deutsche, Rußland 1 900 000, Belgien 300 000 und die Niederlande 100 000 Köpfe. Am schwierigsten ist die deutschsprechende Bevölkerung der Vereinigten Staaten zu erfassen. Wenn man hier von 10 oder 12

Für nächste Sonnabend-  
Nummer (Neujahrs-Nr.) er-  
bitten wir uns  
bei späterer Aufgabe kann die Aufnahme in diese Nummer keinesfalls zugesagt werden.

## Anzeigen

(Neujahrsbeglückwünsungen etc.) baldmöglichst,  
aller spätestens bis

Sonnabend vormittag 9 Uhr;

Die Geschäftsstelle.

## Aus eigener Kraft.

Roman von Nora Denkes.

32

Natürlich gibt es neben den Verkaufsständen noch allerlei Zug- und Rauberbuden, wo man sein Geld auf angenehme Weise los werden kann. So wird unter anderem von einer ganz merkwürdigen Riesenmuschel gefaselt in der irgend eine Wassersee oder sonst dergleichen schönes Ungetüm Zauberränke und Sprüche feilhalten wird.

Und dieses Rätselwesen ist richtig niemand anders als Agnes Hollmann, die hypermodern angehaucht, für alles hochgeschraubt seltsame Schmückt. Lenchen hat den Antrag in einem Verkaufsjahr zu bedienen, darauf abgelehnt, da es das erste Fest ist, das sie nach des Vaters Tod besucht; sie dem größten Trübel also noch ausweichen will.

Dafür aber freut sie sich auf den Tanz, den sie sehr liebt. Rainers haben für zwei Uhr nachmittags den Platz bestellt, auf den die Tante auch einen mit Getränken und Zigaretten gefüllten Korb hat. An die verwunderte Bemerkung Lenchens, daß doch Lebensmittel und Getränke feilgeboten werden, erklärt sie, daß man dort für schweres Geld nur Schneiseffekt bekäme, von dem Onkel Römer nicht satt zu kriegen sei. Sie aber ist nicht so bumm, sich schröpfen zu lassen.

Lenchens Mama ist heute ganz merkwürdig bleich und kraftlos. Nämlich noch mehr als sonst. Dabei aber außergewöhnlich jauchend und geduldig. War nicht launisch; daß Lenchen ein ihr unerklärliches Bangen erfährt und sie schon wiederholt gefragt hat: „Mütterchen, aber wirst Du Dich allein angliedern? Hast Du mich auch gerne zu dem Fest?“

„Ja, mein Kind. Ich freue mich so sehr, daß Du Dich nach der monatelangen Plage, auch einmal unterhalten sollst. Sei nur recht fröhlich und denk dabei auch an Deine Mama, die Du ja trotz ihrer Schullen, doch immer lieb gehabt hast. Nicht wahr, mein Kind?“

Da hat sich Lenchen mit leidenschaftlicher Innigkeit an ihre Brust geschmiegt und versichert, wie sie niemand so gern habe, wie ihr liebes, gutes Mütterchen. Ja die beiden haben vor Mitternacht und Jählichkeit reichliche Tränen vergossen.

Major Anders aber, der, wie er erklärt, sich aus solchen Mumpfs nichts macht, bleibt daheim. Ihn hat Lenchen beson-

ders gebeten, ein wenig auf die einsame Mama acht zu geben. Das hat er ihr in seiner unverwundlich lebenswichtigen Manier getreulich versprochen. Ihr zu gleicher Zeit eine Summe Geldes mit der Bitte übergeben, dafür in seinem Namen Einkäufe zu machen. Einerlei ob zum Heizen, biegen oder drehen. Nur möchten die Damen des Komitees Sorge tragen, daß es ihm Sankt Petrus auch richtig buche, damit er seinerzeit einen Stein im Brett vorfinde. Lenchen hat er sich, seinen Strohhut nach alter Gewohnheit tief im Nacken, dann von Lenchen verabschiedet, die das Goldstück in ihre kleinen Portemonnaie gleiten läßt. Gerührt blickt sie dem mit festen Tritten Abstampfenden nach.

Sie kennt ihn. Sie weiß ganz genau, daß er ihr auf diese seine Art das Deprimierende, mit leeren Händen herumhangelnd zu müssen, ersparen will. Denn die Gesellschaft des kleinen Städtchens zählt die Kreuzer gar gut, die der eine oder andere Mitbürger bei solcher Gelegenheit ausgibt.

Wie ein Frühlingskind geschmückt steigt Lenchen punkt 2 Uhr, denn die Römer sind pünktlich, in die etwas rumplige Mietkassette. Die feinen Wagen sind natürlich heute teuer.

Das weiße Kleid von ihren, in solchen Sachen ungeliebten Händen, allerdings nicht tadellos gearbeitet, steht ihrem gerade gebauten Körper, vielleicht gerade darum so duffig, weil es nicht so sehr an die Schneiderin gemahnt. Den Gürtel mit der langen, schwarzen Bandschürze hat sie dem Winterkleid entnommen, weil sie ja nur eben ausgetrauert hat. Auch eine solche Schleiße auf der Schulter befestigt.

Um den vieredigen Halsausschnitt aber schlingen sich die herrlichen Rosen, die „er“ dem ersten Weibe zu Füßen gelegt hat.

Darin gipfelt ihr Stolz. Das hebt sie in Gedanken heraus aus dem in allen Fugen wackelnden Gefährt, von der Seite der geschürzten Taktante mit dem feilgekauften und geblähten Unterboden und den verwachsenen Onkel Römer mit der abledulenden Portorloggarre im zahnlosen Mund.

Es ist als gleite sie mit den Wolken. Oder mit dem märchenhaften Schwannritter Bohengrin über den dunkelgründigen See der Liebe. Und als sie die kurze Strecke Wegs zurückgelegt haben und der Wald sichtbar wird, hören die Insassen des „Wagens mit dem vollgepackten Korb“, das Klingeln

Banken und Dröhnen der Militärkapelle, die die nahenden Gäste mit einem fröhlichen Luch begrüßt.

Dazu Lachen und Jauchzen, und ihre verwunderten Augen blicken in eine Zauberwelt von wehenden Wimpeln und Fahnen, Blumengirlanden und buntleuchtenden Lampen, die sich von Baum zu Baum schlingen. Dazu prächtig geschmückte, hin und her huschende Mädchen, denen die Lebenslust aus den Augen spricht und die Hoffnung, recht viele Eroberungen zu machen.

Das Ehepaar Römer mit seiner jungen Schutzbesonnenen, der gar viele bewundernde Blicke folgen, hat sich noch längerem Suchen eine der im Wald verstreut herumstehenden weißgebeckten Tafeln als Landungsplatz erkoren. Onkel Römer erklärt, ein wenig verschlafen zu müssen.

Nach kurzer Rast erheben sie sich und Taktante nimmt ihr liebes Männchen an den einen und Lenchen an den anderen Arm, damit sie keines in dem Trübel verliere und sie treten eine Wanderung durch das „Rarrenhaus“ an.

Das feinsinnige und jedenfalls auch standesstolze Lenchen läßt sich schrecklich unbehaglich an dem fleischigen Arm ihrer aufgebühlten Tante. Sie, die früher viele Feste, aber immer nur in Begleitung ihrer mit echter Vornehmheit auftretender Eltern besucht hat, hat nun die unangenehme Empfindung, daß sie mit ihren Begleitern als wandelndes Aesopblatt einen lächerlichen Anblick bieten müssen. Und im Strudel der Menschenmenge sich zu verlieren ist, bei der auffallend hübschen Erscheinung des Mädchens, unmöglich.

An einer Tafel, in Gesellschaft eines kinderreichen Kollegen, sowie mehrerer Offiziere, sitzt Doktor Thieleck. Er steckt wieder in seinem lichten Sommerstaat und schaut sich in elegantester Haltung auf einem Kohlfestel.

Als er Lenchen erschaut, springt er hoch auf und macht, seinen Hut bis zur Erde schwenkend, eine begrüßende Bewegung. Sie dankt, etwas verlegen lächelnd. Thieleck steht noch eine Weile in unschlüssiger Haltung, als ob er sich dem Mädchen anschließen wolle; auch Lenchen macht eine Bewegung, als ob sie in Erwartung dieser augenscheinlichen Tatfrage etwas sagen möchte. Doch schließlich bleibt es beiderseits beim Wollen und so schreitet Taktante mit dem ahnungslosen Römer energisch weiter.

Das war noch mehr Millionen... die Politik eines bedeutenden Staates... die gegen drei Millionen der baltischen Bevölkerung in Deutschland geboren sind.

Die Ueberführung der vom Reichsgericht zu 4 Jahren Festungshaft verurteilten englischen Offiziere wurde heute erwartet... Die Berliner Polizei hat den Pariser Mittelschullehrer Dr. jur. Halldach wegen einiger Verleumdungen...

Das Großherzogtum Baden hat nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 2 140 605 Einwohner... Eine Statistik der Mehrlingsgeburten in Deutschland enthält das statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich.

Aus Rom, 27. Dezember, wird gemeldet: In manchen Vatikanreisen wird bemängelt, daß derselbe heilige Stuhl, der die Modernisten so hart ansieht, so milde Saiten aufzieht... Der Vatikan habe nämlich ein Interesse daran, dem deutschen Katholizismus seine Schwierigkeiten zu bereiten...

Königlichen Minister... die früheren Minister... die bisherigen Minister... die bisherigen Minister...

Aus der Kasse der türkischen Botschaft in Sofia sind wichtige Geheimdokumente gestohlen worden... Die Diebe sorgten nach einer Meldung des Turin besonders...

**Auch im ersten Vierteljahre 1911**  
mit dem  
**„Niesauer Tageblatt“**

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei Ereignissen auf lokalem Gebiete, legen, ohne dabei die

Freignisse auf politischem Gebiete zu vernachlässigen... Weiter bringt das „Niesauer Tageblatt“ ausführliche Reichstagsberichte, die Preisungslisten der A. S. Landeslotterie sowie Ausrüstung der Dresdener und Berliner Börse vom Tage...

Abonnements auf das „Niesauer Tageblatt“ werden jedwergent entgegengenommen... Die Geschäftsstelle, Niesau, Goethestraße 59 mit von sämtlichen Anzeigen... Die Geschäftsstelle.

nach Totschweigen betreffend die Haltung Rumänien in einem türkisch-bulgarischen Konflikt.

Die Republik Haiti geht diesen Tagen entgegen... nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Port au Prince haben die diplomatischen Vertreter von Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Italien eine gemeinschaftliche Note überreicht...

Aus aller Welt. Breslau: Der Ingenieur Heyn, der mit einem selbstkonstruierten Fallschirm einen Abstieg aus einem Luftballon vorführen wollte...

ihm mit ihr verknüpft. Außerdem hat der Anblick ihrer Schönheit ihn aufs neue bezaubert und die Sehnsucht nach ihr macht ihn ganz nervös... Die um die Wundergrotte gruppierten Sippgelegenheiten sind natürlich allesamt besetzt und Agnes muß sich der Rufe bedienen...

**Aus eigener Kraft.**  
Roman von Nora Denke.  
Auch sie hat Thielede mit ihrem besten Mädchen beehrt, in Erwartung, daß er das schmerzhafteste dieser Umstände anerkennen und die Gesellschaft wiederherstellen würde... Die unerträgliche Qual für sie und sie möchte so gerne in die Einsamkeit des Waldes flüchten, sich von den häßlichen Eindrücken zu befreien...

Köpfens nicht nur von sonstigen Neugierigen, sondern auch von jungen Männern der „Gesellschaft“... In dem kausenden Zeug aber stimmten Hunderte von Perlen, Sternchen und alterhand berartigem Gefunke, während die Kermel nur aus langen Palmen bestanden...

Das Feuer eines südlischen Weines in ein Kelchglas riefeln und, während sie den Weiser kredenzte, kreuzen sich ihre verlangenden Augen unter den schwarzen, gemalten Frauen, mit den ironisch bläulichen Doktor Thielede... Macht nichts, wenn Du anfangs ein wenig kühl bist, mein Herr Ritter, spintifizier sie heimlich weiter...



